

Ex-Disziplinleiter CC Guy Moilliet zum Bericht über den Dressurlehrgang mit dem Deutschen Trainer Hajo Willms vom 14.-16.1.11 in Winterthur

Hallo Christoph,

Es macht immer wieder Spaß, Deine schwungvollen, engagierten Berichte zu lesen. So habe ich mich als dressurlastiger Ehemaliger mit Freude in den Artikel über das Training von Hajo Willms vertieft und..... es riecht nach Aufbruch! Wächst da tatsächlich eine neue Generation von CC Angefressenen nach, die - obwohl in der Dressurwüste Schweiz aufgewachsen - nicht nur begriffen hat, dass ohne gute Leistungen in dieser Disziplin kein Blumentopf mehr zu gewinnen ist, sondern auch bereit ist, den notwendigen, großen Aufwand zu treiben?

Mit etwas Abstand betrachtet kehrt allerdings die Vorsicht ein. Bestens ausgewiesene Dressurtrainer aus Deutschland haben wir auch schon gehabt. Die Begeisterung war jeweils zu Beginn groß, Anfangsfortschritte waren rasch zu sehen, eine nachhaltige Wirkung wurde jedoch nie erreicht. Gründe hierzu gibt es einige. So erlaubten es die verfügbaren Finanzen nicht, die Trainer genügend oft zu uns zu holen. Man muss sich fragen, wieso so erfahrene Leute wie ein Putzer Heyser unter diesen Voraussetzungen überhaupt den Job angetreten haben. Ich glaube, sie sind sich nicht bewusst, dass unsere Reiter nicht in einem System wie in Deutschland aufgewachsen sind. Was für den dortigen Reitschüler selbstverständlich ist, ist für unseren Fortgeschrittenen möglicherweise neu. Was Arbeitsumfang und Intensität betrifft, sind die Vorstellungen nicht deckungsgleich. Hausaufgaben werden deshalb nicht in der Art abgearbeitet, wie es der Trainer erwartet. All dies sind Gründe für eine sehr intensive Begleitung, die aber nur schwer zu finanzieren ist. Zusätzlich kommt die Schwierigkeit, dass sich unsere 'Self made-Reiter' (zumindest in der Vergangenheit) sehr schwer von ihren Vorstellungen trennen. Sich einem Trainer (und nur einem!) "mit Haut und Haar" unterzuordnen ist bei uns eher die Ausnahme. Man will ihn konsultieren, aber als Berater und nicht als bestimmenden Ausbilder, und man will von ihm nur übernehmen, was man selbst als gut befindet. Sobald der Trainer konsequent an grundsätzliche Fehler geht, stößt er deshalb auf Widerstand. Das Ergebnis ist, dass die Reiter sich vor Kursen drücken, nur ihr Zweitpferd mitnehmen oder zum Ausgleich zu Hause 'Arbeit' am halblangen Zügel machen.

Sie fürchten, dass ihr 'Erfolgssystem' zusammenbricht, wenn an einer Ecke zu viel geändert wird. Möglicherweise haben sie dabei auch recht, da vielleicht nach ungewohnt stark erhöhtem Dressuraufwand das Pferd im Gelände plötzlich wartet, nicht mehr alles in Eigenregie tut und der Reiter entsprechend stärker gefordert ist. Auch da muss also umgestellt werden und das braucht Zeit.

Doch da muss man durch, wenn man wirklich besser werden will. Ich denke dabei an Profi-Golfer - Leute die von ihrem Sport leben - die stagnieren und dann zurück in die Schule gehen, mit einem Trainer ihren Schwung von Grund auf umstellen und dabei eine Saison ohne Ergebnisse in Kauf nehmen. Wieso ist das bei unseren CC Reitern nicht möglich?

Ich wünsche mir, dass sie bereit sind, auch solche Hindernisse zu überwinden, an der Sache dran bleiben und mehr Eigeninitiative zeigen. Ferientaufenthalte beim Trainer in Deutschland kosten nicht viel mehr als der Tauchurlaub am Roten Meer

und sollten eine Selbstverständlichkeit und nicht die Ausnahme sein. Wenn in diesem Geist gearbeitet und ihnen unterstützend durch erfahrene Leute der Weg gewiesen wird, sind auch die Finanzen nicht mehr gar so wichtig und der Erfolg wird kommen. Ich auf jeden Fall würde mich freuen und dann auch gerne wieder einmal ein Training oder eine Prüfung besuchen und wünsche allen Beteiligten viel Erfolg und Spaß bei der Sache.

P.S. Auch unsere 'Dressürler' leiden an der "Not invented by myself"-Krankheit. Sie hatten zuerst mit Lange und dann mit Koschel ein mehrjährig solid finanziertes Trainingsprojekt und sind damit gescheitert. Auch hier liegt das Problem nicht bei einer ungenügenden Qualifikation der Trainer. Denn nach dem 'preußischen' Lange verlor auch der im Ton, aber nicht in der Sache konziliantere Koschel rasch an Unterstützung. Man wollte ganz einfach nicht einen bestimmenden Ausbilder, sondern Weitermachen wie gehabt.

Mit freundlichen Grüßen
Guy Moilliet

20.1.11